

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1913

4 (28.2.1913)

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

Anzeigen:
25 Pfg. die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum,
mit Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:
Preis nach Vereinbarung.

Einzelne Nummern 20 Pfg.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.
Verlag, Druck und Expedition: Maisch & Vogel in Karlsruhe.

Jahres-Abonnement:
4 Mk. 75 Pfg.
exkl. Postgebühren.

Für Mitglieder der badischen
ärztlichen Landesvereine,
welche von Vereinswegen
für sämtliche Mitglieder
abonnieren
— 3 Mk. —
inkl. freier Zustellung.

LXVII. Jahrgang.

Karlsruhe

28. Februar 1913.

Fortbildungsvorträge an der Universität Heidelberg.

Herr Professor Schönborn ist verhindert, den auf 4. März fallenden Vortrag über Arzneibehandlung etc. bei Tuberkulose an diesem Tag zu halten. Er wird ihn im Sommer-Semester halten.

I. A.: Werner.

Zur Säuglingsfürsorge in Baden.

Im Dezember 1912 fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Geheimen Obermedizinalrats Dr. Hauser, des Geschäftsführers des Badischen Landesausschusses für Säuglingsfürsorge, eine Besprechung der Frage statt, in welcher Weise der Landesausschuss die Ärzte des Landes zur Mitarbeit für seine Bestrebungen gewinnen könnte. Während nämlich bei den gleichartigen Organisationen der übrigen deutschen Bundesstaaten, insbesondere in Hessen und Bayern, die Ärzte sich zahlreich und unentgeltlich*) in den Dienst der Sache gestellt haben, sind sie in Baden der vom Landesausschuss geschaffenen Einrichtung zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit grösstenteils ferngeblieben oder nehmen sogar eine ihr feindliche Stellung ein. Die Versammlung, die von Bezirksärzten, Kinderärzten und prakt. Ärzten aus allen Teilen des Landes zahlreich besucht war, einigte sich nach lebhafter Aussprache über folgende Leitsätze, die von der Versammlung einstimmig gutgeheissen wurden.

1. Es ist grundsätzlich möglich, die Ärzte zur Mitarbeit an den Bestrebungen des Landesausschusses heranzuziehen.
2. Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles werden folgende Massnahmen vorgeschlagen:

a. Die Ärztevereine sollen korporativ Mitglieder des Landesausschusses für Säuglingsfürsorge werden. Soweit dies nach der Satzung des Vereins nicht möglich ist, soll der Vorstand Mitglied werden und der Verein den Beitrag bezahlen.

*) Soviel uns bekannt, werden in Hessen die Ärzte für ihre Tätigkeit in der Säuglingsfürsorge honoriert. Es ist dies auch eigentlich selbstverständlich, da es sich hier um ein sehr wichtiges Staatsinteresse handelt, für das auch der Staat die Mittel aufbringen soll.
Die Schriftl.

- b. Über die Bestrebungen des Landesausschusses soll ein orientierender Bericht in den »Ärztlichen Mitteilungen« veröffentlicht werden.
- c. In den Ärztevereinen sollen von geeigneten Persönlichkeiten (Hochschulprofessoren) Vorträge gehalten werden, die sowohl die Organisation der Säuglingsfürsorge wie die Säuglingsbehandlung zum Gegenstand haben.
- d. Über den unter c genannten Vorträgen sollen in Heidelberg und Freiburg besondere Fortbildungsvorträge für weitere ärztliche Kreise über denselben Gegenstand gehalten werden.
- e. Die Aufgaben des Arztes und der vom Landesausschuss bzw. Kreis angestellten Wanderlehrerin sollen genau abgegrenzt werden, um ein harmonisches Zusammenarbeiten beider zu ermöglichen.

An dieser Stelle sollen lediglich die Richtlinien wiedergegeben werden, die für die Arbeit des Landesausschusses massgebend sein werden. Die demnächst an die Vorstände der Ärztevereine ergehenden Mitteilungen werden sich eingehend darüber aussprechen, wie die Säuglingsfürsorge im Lande organisiert werden und wie sich die Mitarbeit des Arztes hierbei gestalten soll.

Zur Tuberkulosebekämpfung.

Der Vorstand der Abteilung V des Badischen Frauenevereins — Landestuberkuloseausschuss — erliess an die Tuberkuloseausschüsse des Landes ein Rundschreiben, das auch für weitere Kreise von grossem Interesse ist. Dieses Rundschreiben lautet:

1. Wir gestatten uns, die Bezirks- und Ortsausschüsse auf die Wichtigkeit der Errichtung von ärztlichen Fürsorge- und Beratungsstellen aufmerksam zu machen. Darunter sind zu verstehen: unentgeltliche Beratungsstunden an neutralen Orten, in welchen Lungenkranke, solche, welche glauben lungenkrank zu sein, Angehörige, insbesondere Kinder, von Lungenkranken untersucht werden. Eine Behandlung findet nicht statt. Ist in einem Falle Lungentuberkulose festgestellt, dann wird dem Kranken der Rat gegeben, sich ärztlicher Be-

handlung zu unterziehen; er wird dem zuständigen Tuberkuloseausschuss überwiesen mit der Empfehlung geeigneten Massnahmen, wie Unterstützung mit Nahrungsmitteln, mit Geld, Überweisung in eine Heilstätte oder Krankenhaus u. s. w. Die Beratungsstunden finden 1- bis 4-mal monatlich statt; eine zwei- bis dreimonatliche Ankündigung in der Presse ist wünschenswert. Solche Beratungsstellen sind in Preussen, Bayern und Hessen in grosser Zahl eingerichtet, in Baden bestehen sie in Pforzheim, Mannheim, Karlsruhe. Dieselben haben sich ausserordentlich bewährt: Sie tragen zur Ermittlung tuberkulöser und insbesondere von Frühstadien bei. Der jeweilige ärztliche Leiter kann zugleich der Vertrauensarzt der Tuberkuloseausschüsse werden; er ist Mitglied des Tuberkuloseausschusses. Eventuell kann der Leiter der Beratungsstelle nach gewissem Turnus unter den Ärzten des Bezirkes alljährlich oder alle 2 Jahre wechseln. Es wird genügen, wenn in jedem Bezirk eine (bei Bedarf auch mehr) Fürsorgestelle errichtet wird. Ort der Beratungsstelle kann die Amtsstadt sein, aber auch hier empfiehlt sich vielleicht ein Wechsel. Als Beratungszimmer eignet sich ein Raum im Krankenhaus oder im Rathaus. Alle schriftlichen Arbeiten, insbesondere Ausfüllung der Personalbogen, werden durch Frauen der Tuberkuloseausschüsse ausgeführt, so dass dem Arzt dadurch keine Mühe aufgebürdet wird. Kosten sind kaum mit der Errichtung der Beratungsstelle verknüpft. Auf Antrag ist der Landesausschuss zu einer Beisteuer bereit. Die in der Karlsruher Fürsorge- und Beratungsstelle verwendeten Drucksachen sind vom Landesausschuss einzufordern.

2. Wie in den alljährlichen Jahresberichten, so möchten wir auch an dieser Stelle darauf hinweisen, dass von den Ausschüssen des Landes nur Frühstadien in den Genuss von Kuren in Heilstätten und Schwarzwald-Krankenhäusern gesetzt werden sollten. Die meisten Fälle, für welche vom Landesausschuss ein Zuschuss für eine solche Kur erbeten wurde, erwiesen sich nachträglich als vorgeschrittene Tuberkulosen. Die nicht unerheblichen Zuschüsse für solche Fälle sind als verloren zu betrachten; sie werden Heilbaren entzogen.

3. Der Kindertuberkulose ist immer grössere Aufmerksamkeit zu schenken; denn wir wissen, dass die Ansteckung der Menschen mit Tuberkelbazillen meist schon im Kindesalter erfolgt. Die Diagnose wird durch die Pirquetsche und Morosche Probe wesentlich erleichtert. Tuberkuloseverdächtige Kinder sollten womöglich ganz aus tuberkulöser Umgebung entfernt werden; sie sollen durch geeignete Ernährung, Abhärtung, Solbäder, Höhenluft, gekräftigt werden. Eine vernünftig geleitete Prophylaxe kann in vielen Fällen den Ausbruch der Krankheit verhüten. Bereits tuberkulös erkrankte Kinder sollen möglichst frühzeitig Kuren in einem der Schwarzwaldkrankenhäuser durchmachen. Der Landesausschuss übernimmt gern die Vermittlung. Wir ersuchen die Ausschüsse, die Bekämpfung der Tuberkulose im Kindesalter energisch in Angriff zu nehmen, nachdem, Dank dem Entgegenkommen der badischen Regierung, der dem Landestuberkuloseausschuss zur Verfügung gestellte staatliche Beitrag pro Jahr um 3000 M. erhöht worden ist.

Aus dem Baden-Badener Badeleben.

Von Dr. Oskar Rössler, Baden-Baden.

(Schluss.)

Zum Nutzen und Frommen der Badegäste und Bürger war von altersher die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt; wann die »Lumpenglocke« läutete, mussten die Wirtschaften geschlossen werden. Aber keine Regel ohne Ausnahme. Es gab Kurgäste und Bürger, denen eine allzufrühe Nachtruhe nicht bekam. Diese Nachtvögel sammelten sich unter den Fittichen des Grossherzoglichen Polizeikommissars Wolfram in der Weinstube zu den Drei Königen, wo es bei gutem und billigem Weine lustig herging. Erlaubte und verbotene Spiele, wie Landsknecht oder $\frac{1}{2}$ 12 Uhr, wurden gespielt und wenn man der Karten überdrüssig war, wurde »geknöchelt«. Man sieht, dass in der gemüthlichen Biedermeierzeit die Behörden in Baden auch dafür Sorge trugen, dass der nicht wassertrinkende Teil der Bewohner zu seinem Rechte kam. Die hohe Polizei war gegen Nichtpolitiker stets höflich, nur hie und da hört man, dass, wohl auf Betreiben der österreichischen Regierung, ein »Grossitaliener« ausgewiesen wurde. Damit ja nichts fehle, was zum notwendigen Inventar einer sich respektierenden Stadt dieses Zeitabschnittes gehörte, errichteten die Bürger Badens 1833 eine Bürgergarde zu Fuss und zu Pferd. Man kann sich denken, welch' schneidig militärischen Eindruck diese biedereren Stadtsoldaten gemacht haben müssen! Die alten Tore und Stadtmauern fielen nacheinander der überschäumenden Neuerungssucht der Badener zum Opfer und gar manchen der alten Türme möchte man sich heute wieder zur Verschönerung des Stadtbildes der Altstadt zurückwünschen.

Auf den Rückschlag von 1831 hin, erfolgte 1832 wieder ein kräftiger Ruck nach vorwärts; mit mehr als 11 300 Namen schloss die Badeliste am 1. Oktober ab. Die »Basler Herre«, die das Bad besuchten, erkannten, dass die Stadt in aufsteigender Richtung sich bewege und streckten den Bürgern zur Erbauung neuer Häuser und zur Herrichtung der alten Geld zu 4 % vor. Sie machten dabei ein gutes Geschäft, denn bares Geld war in jenen Jahren recht billig; ein grosses Vermögen trug kaum 3 % und die »Basler Geldsäcke« freuten sich, in einem so aufstrebenden Badeorte ihr Geld zu 4 % untergebracht zu haben.

Im Theater hatte man sich bisher mit reisenden Schauspielertruppen beholfen, von nun an hatte man ein eigenes, ständiges Sommertheater. Die Leitung ruhte in den Händen des »Direktor Eisenhut«, der im Winter in Trier »arbeitete«. Für die Sommerspielzeit in Baden gewährte ihm die Spielverwaltung einen Zuschuss von 1500 Gulden. Obwohl die Urteile über sein »Kunstinstitut« in den Badeberichten auswärtiger Zeitschriften nicht sehr schmeichelhaft lauteten, so gelang es ihm doch, hie und da einen »Treffer« bei der Auswahl seiner Künstler zu machen. Ein ganz vorzüglicher Schriftsteller seiner Zeit, Karl Spindler, der deutsche Walter Scott, ist aus seinem Musentempel hervorgegangen. Karl Spindler war am 16. Oktober 1796 in Breslau geboren, lebte viele Jahre in Baden und starb in Bad Freyersbach, wo er auch begraben liegt. 95 Bände Novellen und Romane hat der fleissige Mann geschrieben.

Ein grosser Teil der vornehmen Gäste kam damals aus England und Frankreich, später auch aus Russland, und diese Kurgäste waren es vorzüglich, die Badens europäischen Ruf in der Welt begründeten. Die Spielbank unter Chaberts Leitung — er zahlte 27000 Gulden Pacht — erfreute sich lebhaften Zuspruches. Natürlich war für den Spieler ebensowenig Geld zu verdienen, wie dies heute etwa in Monte Carlo möglich ist. Anton Chabert, der Geschäftsführer der Bank, sagte einst selbst zu W. v. Chézy: »Glauben Sie mir, einem der es wissen kann: vor aller Spitzbuberei kommt das Roulette und lange nachher das Stehlen«. Der Verkehr an den der Geselligkeit gewidmeten Orten war immer recht lebhaft; in dem grossen Spielsaal bildeten sich fast jeden Abend Gruppen, deren Standort der Kundige so ziemlich im voraus wissen konnte, so dass es ihm ein leichtes war, die Stelle zu finden, wo dieser oder jener schönen Frau ein zahlreicher Hofstaat seine Huldigungen zu Füssen legte; auch verstand der Kenner den Stellen auszuweichen, wo, wie die Spinne im Netz, lauernd die verschricendsten der Lästerzungen beisammensassen. Die Bälle und Réunions waren glänzend, sobald erst die Sommerzeit begonnen und die Gesellschaft sich etwas näher kennen gelernt hatte. Allerdings begannen bereits in diesen Jahren — eine natürliche Folge des erhöhten Zulaufes — die fremden Elemente sich nicht mehr so innig zu verschmelzen, wie in früheren Zeiten; eine Trennung war selbst dem ungeübtesten Auge bemerkbar und es bedurfte nicht der vielen Juwelen und der unbekümmerten türkisch-bequemen Haltung, um die Russin von der Engländerin zu unterscheiden — die einzelnen Volksstämme bildeten meist ihre eigenen Gruppen. Selbst in den Abendgesellschaften der Grossherzogin Stephanie zeigte sich dieser Hang zum Absondern, wenn auch weniger deutlich wie im Konversationshause; hauptsächlich bei den Gartenfesten, welche die Grossherzogin-Witwe gab, kam es zu manchen Äusserungen der Eifersucht, da viele Engländer sich angewöhnt hatten, zu glauben, die Eigenschaft, ein Untertan ihrer grossbritannischen Majestät zu sein, berechtige auf dem Festlande zu allen Ansprüchen und so waren sie es, die besonders missmutig waren, weil sie nicht sichtlich vorgezogen wurden. So erzählt uns einer, der dabei war.

Die schnelle Entwicklung des Fremdenverkehrs brachte naturgemäss auch manche Misstände mit sich, und unter der vermehrten Zahl der Kurgäste tauchte jetzt auch der Nörgler, oder wie man damals sagte, der »Krittelpopf« auf. Diese Menschensorte scheint vorzüglich in unserem Vaterlande zu gedeihen und ihr verdanken wir es, dass der Deutsche im Ausland sich keiner besonderen Beliebtheit erfreut. Ein prächtiges Exemplar dieser Abart des Homo sapiens hatte auch Baden zu seinem Aufenthalt gewählt. Seine Beschäftigung scheint das Sammeln von Beschwerden gewesen zu sein. Er liess ein 35 Seiten starkes Büchlein drucken, welches den Titel »Einige Bemerkungen aus der Schreibtisch eines Badegastes zu Baden im Sommer 1834 — Stuttgart bei Johann Gottlieb Minder —« trug. Für uns hat das Buch nur insoweit Wert, als wir einen Blick in das gesellschaftliche Leben und Treiben der Badegesellschaft jener Zeit tun und dabei auch Fragen gestreift werden, die heute noch für viele Badeorte brennende sind.

Von Seltsamkeiten erfahren wir, dass der schöne Weg, der vom Stammschloss Baden über und unter den Felsen nach der Teufelskanzel führt (Felsenweg), ebenso die Ausbesserung der Ruine Hohenbaden aus Mitteln bestritten wurde, die nicht die Spielbank, noch der Staat oder die Stadt aufgebracht hatten, sondern die durch eine Sammlung beschafft wurden, an der sich die Kurgäste, darunter der Grossherzog mit einer bedeutenden Summe, beteiligten. Die Strassen der Stadt waren mit spitzen Steinen gepflastert und Gehwege innerhalb derselben gab es noch keine. Auch über zunehmende Teuerung wird schon geklagt. Wenn wir aber seinen Ausführungen folgen, kommen wir zu dem Schluss, dass es leicht möglich war, für wenig Geld in Baden eine ganz gründliche Mastkur durchzuführen. Er schreibt: »Anstatt, dass sonst die Wirthshaus tafeln ad 48 Kreuzer per Couvert mit zwei Gängen überaus gut und reichlich serviert waren, so ist nun ein dritter Gang hinzugesetzt worden, für welchen 12 Kreuzer weiter, somit im ganzen 1 Gulden per Couvert bezahlt wird, was nach Verhältnis der vielen aufgetragenen Schüsseln immer noch sehr mässig erscheint; allein dieser Überfluss ist statt annehmlich und heilsam eher lästig und schädlich, denn er vermehrt das lange Sitzen bei Tische und, indem man sich auch von manchen Speisen verführen lässt, wird nicht selten der Magen überladen. Wer sich von zwei gut besetzten Gängen zu 10 bis 12 Schüsseln nicht satt essen kann, gehört in die Gattung der Vielfrasse, denen auch der dritte Gang nicht genügt, und für diese Ausnahmen sollte man im Allgemeinen keinen Bedacht nehmen. Alle ordentlichen Menschen sind aber mit 6, geschweige mit 10 bis 12 Schüsseln wohl zufrieden und ihre Gesundheit wie ihr Beutel befinden sich dabei gut.«

Er findet es sehr tadelnswert, dass durch die reichen Engländer, Franzosen und andere Ausländer eine zweite »Table d'hôte« um vier Uhr oder gar noch später in allen grösseren Gasthöfen eingeführt worden sei. Auch mit dem Spielpächter ist der Mann nicht zufrieden. Dieser, ein welterfahrener, kluger Geschäftsmann, hatte sehr bald eingesehen, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, eine grosse Zahl Menschen verschiedenartiger Nationen und Gesellschaftsschichten in einem Kreise zu vereinigen. Er gründete deshalb in einem Nebensale des Konversationshauses einen »Fremden-Cirkel« oder »Réunion« und liess daselbst tanzen und musizieren. Als Eintrittspreise wurden die folgenden Beträge erhoben:

1 Person auf 15 Tage	4 Gulden 40 Kreuzer
1 » » 1 Monat	7 » 48 »
3 Personen auf 15 Tage	10 » 48 »
3 » » 1 Monat	17 » »

Die Preise, die der »speculative Enterprenneur« Chabert*) — dem der Beschwerdesammler vorrechnet, dass er einen jährlichen Gewinn von 40- bis 50000 Gulden aus der Spielbank ziehe — waren tatsächlich im Vergleich zu unserer heutigen Kurtaxe recht hohe; sie erfüllten aber den beabsichtigten Zweck: ein Saal des Hauses blieb der vornehmsten und reichsten Badegesellschaft vorbehalten. Dieses passte aber unserem »Krittelpopf« durchaus nicht, er wollte die alte Einheit unter den Kurgästen wieder hergestellt sehen, und dieses sollte

*) Spielpächter von 1823 bis 1838.

ein »Directeur des plaisirs«, ein Mann, den man heute Kurdirektor nennt, vollbringen. 1808 hatte bereits Grossherzog Karl Friedrich den Posten eines Badedirektors geschaffen; als dieser Herr, wie ich schon berichtet, nicht vorsichtig genug war, liess er ihn auf die Veste Dilsberg bei Heidelberg bringen und dort einsperren. 26 Jahre waren seither vergangen, der Posten war unbesetzt geblieben und weitere 55 Jahre hätte der unzufriedene Badegast noch leben müssen, wenn er seinen Wunsch erfüllt hätte sehen wollen. Doch geben wir ihm wieder das Wort:

»Wenn ein Intendant und Directeur des plaisirs vorhanden wäre, welcher nicht nur die gesellschaftlichen Vergnügungen leitete, sondern selbst ein Haus formierte, in welchem er die gebildete Classe von Badegästen in Abteilungen bei sich sehen und vereinigen würde, so erhielte man dadurch die Gelegenheit, sich wechselseitig kennen zu lernen, indem der Intendant Einen dem Andern präsentiert, was keiner, der nicht für verrückt gelten will, vis-à-vis Andern thun und sagen kann: Ich bin der und der, wünsche ihre Bekanntschaft zu machen, und — wer sind Sie?« Auch die Tafelmusik, die jetzt in den vornehmsten Hotels der Gross- und Badestädte den Gästen das Mahl zu einer »freundlichen Gewohnheit« machen soll, wie Goethe sagt, fehlte damals nicht.

»Ausser der schon in Baden befindlichen Stadtmusik eines gewissen Zerr kommen noch andere Spielleute aus Fulda, aus Böhmen — sogar einige Juden — zum Vorschein. Das Amt erteilt ihnen die Erlaubnis, wo sie spielen dürfen und auf wie lange. Sie spielen abwechselnd unter sich an den Mittagstafeln der Gasthöfe und auf der Promenade. Indem sie bei der Tafel um 1 Uhr, wie bei der um 4 Uhr eine Art Ronde machen, also in dem einen Gasthof bei der Suppe anfangen — in einem zweiten während dem Essen spielen und in einem dritten beim Dessert endigen — dabei, sowohl als nachher auf der Promenade, immer das Geld einsammeln und keiner leicht weniger als 6 Kreuzer giebt, so verdienen sie täglich vieles Geld. Für den Badegast ist diese Art der Bettelerei theils unangenehm, theils, weil sie an einem Tage zu oft kommt, lästig.«

Dabei spielten diese Leute immer stets die alten, nämlichen Stücke!

Die vielen kleinen Nörgeleien habe ich natürlich unterdrückt, da sie kein Interesse haben.

Die teilweise recht boshafte Kritik liessen die betroffenen Kreise nicht unerwidert und es erschien zum weiteren Ergötzen der Badegesellschaft eine Gegenschrift: »Freimüthige Randglossen über einige Bemerkungen eines Schreibtisch-Gedanken-Klassifikations-Badegastes zu Baden. Georg Scotznowsky. Baden-Baden 1835.«⁷⁾ Freimüthig war diese Entgegnung allerdings, wie folgende Probe zeigt:

»Man muss denn doch in der That ein recht grosser Misanthrop oder mit dem Spleen begabt sein, wenn es einem nicht tagtäglich gelingen sollte, einige interessante Bekanntschaften gerade solcher Menschen zu machen, die für unser Gemüth, unsere Seelenstimmung und unseren Charakter passen sollten; sey es an der Mittags- oder Abendtafel — und hier wie leicht —, sey es morgens

beim Wassertrinken, sey es beim klaren Krystall des plätschernden Wasserfalls, oder selbst beim rollenden Rade des launenhaften Glücks. Sollte sich hier nie der verwandte Geist zum Geiste, nie die in schönen Bildern der schöpferischen Phantasie schwelgende Seele zur gleichen Genossin finden? Und so ist's in der That. Zahlreiche Parteen zu Esel und zu Ross ziehen jeden Morgen im freundlichen Vereine in die Brautkammer der Schöpfung, um gemeinsam den Genuss zu teilen der magischen Eindrücke herrlicher Naturscenen, mit welchen eine gütige Schöpfung Baden so reichlich ausstattete. Und ruft des Abends Kühle zum gemeinschaftlichen Sammelplatz in die Menge erfüllte Hallen, da ziehen jene bunten Schaaren heim in weitschallender Fröhlichkeit, der sicherste Beweis, dass nicht steife Convenienz ihren Frohsinn trübte. Hat denn jener Verfasser Nichts gehört von den zahlreichen Pickeniks, die im Laufe des Sommers unter den Trümmern des alten Schlosses, auf der Höhe der Yburg, im romantischen Murgthale und in dem friedlichen Haine von Favorite in grosser Zahl veranstaltet wurden?«

Zugegeben wird, dass in Baden zur Hauptbadezeit Wohnungsmangel herrsche. Doch Abhülfe sei bereits im Gange. Der preussische Minister von Schuckmann, habe den Arzt Dr. Meyer veranlasst, ein Haus in modernem und grossem Stil zu bauen (das spätere Palais des Grossherzogs, das jetzige Palais Hamilton). Dieser Minister habe alle berühmten Bäder Europas der Reihe nach besucht, aber keines gefunden, das durch seine Naturschönheiten eine solche »Celebrität« verdiene, als gerade das romantische Baden; es sei, wenn die Beherbergungsverhältnisse gebessert, der idealste Ort, den er kenne. Dr. Meyer hätte Erfolg: alle besseren Fremden drängten sich zu ihm, und seine Réunions, die er zur Unterhaltung seiner Gäste in seinem Hause eingeführt hätte, erfreuten sich eines sehr regen Besuches. Dr. Meyers Erfolg sorgte für Nachahmer und die Preise der Wohnungen wären bereits im Sinken begriffen, angesichts des grösseren Angebotes. Früher hätten französische Obristen und Generale 6 Gulden wöchentlich für ein Dachzimmer in der Steingasse bezahlt, wiewohl damals in ganz Baden noch kein Sopha zu finden gewesen wäre. In jenen Zeiten hätte das »Ameublement« eines Zimmers 50 Gulden gekostet, heute müsste dafür bei einiger Eleganz 500 Gulden aufgewendet werden, was natürlich höhere Mietpreise bedinge. Für die Hebung der Reinlichkeit in der Stadt sei schon viel getan worden, so habe man auch den Metzgern den gewerblichen Gebrauch der Brühquelle (in nächster Nähe der Trinkhalle und des Dampfbades!) im Sommer untersagt. Die Preise für Verpflegung seien durchaus den Gegenleistungen entsprechend: vom Restaurateur könne man für 18 Kreuzer ein »superbes Essen« ins Haus gebracht erhalten. Eine Vereinfachung der Mittagstafeln, welche am Anfang des Jahrhunderts zur Unterhaltung der Badegäste eingeführt worden wären, sei allerdings dringend zu wünschen. Dem ihm samt seinen Schwächen wohlbekannten Beschwerdebuch-Schreiber widmet er dann noch die folgenden Worte: »Es giebt Individuen, die ich als Gastgeber nicht an der Tafel haben möchte und wenn sie die doppelte Portion bezahlten; denn es giebt Tischgenossen, die nicht erröten,

⁷⁾ W. von Chézy soll der Verfasser gewesen sein.

ein halb Pfund Lachs allein zu sich zu nehmen, wenn das Pfund 2 Gulden kostet, und ebenso für 2 Gulden Dessert hinabzuwürgen, nachdem eine schmackhaft gewürzte Kost ihren Gaumenkitzel hinlänglich befriedigen konnte.

Nicht nur den Laien, sondern auch den Ärzten war es wohl bekannt, dass ein grosser Teil der Badegäste in den Bädern keine Wasser-, sondern eine »Fresskur« machen wollte. Einen Beleg hierfür liefert Justinus Kerner, der Badearzt in Wildbad war. Er schreibt: »Noch scheinen, besonders auch in den Bädern unseres Vaterlandes (was hauptsächlich in Baden-Baden der Fall ist), die Tafeln der Wirte die Hauptsache zu sein, die Quelle die Nebensache. Hört man doch meistens die Esser, die von solchen übervollen Tafeln missmuthig und träge aufstehen, im Gefühle ihrer Übersättigung, dem Wirt zum Danke noch über alles, was sie gegessen, nur schimpfen!«

Und der englische Arzt Granville⁸⁾ stellte sich 1837 die Frage: »Für was kommen denn eigentlich so viele Tausende nach Baden, wenn kaum einer vom Hundert sich durch sein Aussehen entschuldigen kann, dies aus Gesundheitsrücksichten gethan zu haben?«

Einer der bemerkenswertesten unter den Badegästen des Jahres 1834 war Alfred de Musset (1810—1857)⁹⁾. Er zählt zu den besten Lyrikern Frankreichs im 19. Jahrhundert, und sein dankbares Volk hat ihm zur bleibenden Ehrung vor dem Théâtre français in Paris ein prächtiges Denkmal errichtet. In Baden wohnte er beim Kriegsministerial-Sekretär Messmer »à deux pas de la maison de Conversation«. Da es in Paris, wie er erzählt, in jenen Tagen bei den Personen der vornehmen Welt zum guten Tone gehörte, den Sommer in Baden zu verbringen, so zog auch er über den Rhein. Die Gegend gefiel ihm ausnehmend, sie ist »un parc anglais sur une montagne«. Hingegen findet das Weinbrennerische Conversationshaus (erbaut 1822), auf das unsere badischen Architekten so stolz sind, gar keine Gnade vor seinen Augen; es ist »un gros bloc fossile, bâti de vive force à grands coups de moëllons.« — Ein plumper fossiler Block, mit wuchtigen Streichen aus Bruchsteinen erbaut. Natürlich versuchte er sein Glück an der Spielbank bei seinem Landsmanne Chabert, und verlor seine ganze Barschaft. Sein Hauswirt half ihm aus der Not und in einem reizenden Gedicht »Une bonne fortune«¹⁰⁾ hat er dann seine Badener Erlebnisse verewigt. Sein Bruder, der seine Lebensgeschichte verfasste, schreibt über seinen Badener Aufenthalt: »Ce voyage lui fit grand bien; il revint en parfait état de corps et d'esprit.«

Als im Jahre 1835 auf dem Rheine eine Dampfschiffahrt von Strassburg aus eröffnet wurde, bekam Baden eine Haltestelle in Iffezheim; dadurch wurde die Verbindung Paris-Baden etwas verbessert und angenehmer. Die körperlichen Anstrengungen einer solchen Reise in der Postkutsche, ja selbst in den Privatwagen der reichen Leute, waren keine geringen, wie uns eine Gräfin Dash¹¹⁾ erzählt:

»Et tout d'abord, le voyage. N'allez pas gémir de pitié sur la longueur de ces jours et de ces nuits de diligence passés sur la route de Bade; vous saurez qu'en ces époques privilégiées postérieures à 1830 les progrès avaient rendu les diligences »tout à fait excellentes, rapides et confortables« comme s'exprime le Follet, journal des modes de cette époque. Une préoccupation retenait aussitôt les arrivants: arrêter une chambre s'ils n'avaient point eu la précaution de s'assurer d'avance d'un logis par lettre. Il paraît qu'à Bade, en pleine saison, on risquait fort de coucher à la belle étoile si l'on n'avait point pris cette précaution élémentaire. Aussi la »Mode« pendant l'été de 1837 recommanda-t-elle à ses lecteurs de se pourvoir d'un appartement.«

In dies gemütliche Badeleben in Baden brachte aber ein politisches Ereignis grosse Unruhe. Der Mann, welcher den Badefrieden störte, war kein geringerer als der spätere Kaiser der Franzosen, Napoleon III. Er wohnte öfters im Sommer bei seinen Verwandten, der Grossherzogin Stephanie, in deren Gartenhaus — dem Pavillon —, wenig beachtet von den Badegästen. Die Aufmerksamkeit suchte er auch gar nicht auf sich zu lenken, da er wohl wusste, dass die Grossherzogin Stephanie von den Spionen des französischen Königs Louis Philippe überwacht war, und er selbst sich der Gefahr der Ausweisung aussetze, wenn sein Verhalten der französischen Regierung verdächtig erscheinen würde. Er mied die grosse Gesellschaft und trieb sich scheinbar höchst harmlos auf der Jagd in der nahen Rheinebene herum. Doch da draussen, weit weg vom Getriebe der Bäderstadt, traf er mit Freunden und Helfershelfern aus Strassburg zusammen: nach einer hohen Jagdbeute strebte sein Sinn, die Krone Frankreichs war es, auf die der korsische Abenteurer es abgesehen hatte. Der Versuch, am 30. Oktober 1836 in Strassburg das Militär für sich zu gewinnen, misslang und Napoleon wanderte in das Gefängnis nach Ham.

Die französische Regierung beschuldigte die Grossherzogin Stephanie der Mitwissenschaft und trat gegen das kleine und machtlose Grossherzogtum in so barscher Weise auf, dass von nun ab an Stelle der Zwanglosigkeit der früheren Zeiten eine scharfe Überwachung der Fremden, einschliesslich der Gäste und Freunde der Grossherzogin Stephanie, eintrat. Die bedauernswerte Frau — eine Adoptivtochter Napoleons I. — die in allen, oft recht schwierigen Lagen ihres Lebens einen mustergültigen Takt gezeigt hatte, erlebte noch die Genugtuung, den Sprossen der Napoleoniden, für den auch sie viel dulden musste, auf dem Kaiserthron Frankreichs zu sehen.

Hatte man früher nur hie und da, wie schon erwähnt, auf Verlangen der österreichischen Regierung einen »Grossitaliener« ausgewiesen, so witterte man jetzt hinter jedem noch so alten französischen Offizier einen Verschwörer. Die Ängstlichkeit der von Frankreich her eingeschücherteten Polizei ging sogar soweit, dass, als 1837 ein russischer Grossfürst erwartet wurde, einem französischen General und polnischen Grafen, Szymanowski und dessen Gemahlin, einer Prinzessin Poniatowski, die Eröffnung gemacht wurde, sie möchten Baden auf einige Zeit verlassen. Nur auf ganz dringendes Bitten der Grossherzogin Stephanie, die für den alten General, der

⁸⁾ Granville, Spas of Germany (1841 französische Ausgabe).

⁹⁾ W. Haape, Alfred de Musset, Chemnitz und Leipzig 1909.

¹⁰⁾ Revue des deux Mondes, Dezember 1834.

¹¹⁾ Comtesse Dash, Memoires des autres. Durch Le Temps, Jules Bortaut S. VIII. 1911.

unter Napoleon I. gefochten hatte, Bürgerschaft übernahm, wurde der Ausweisungsbefehl rückgängig gemacht.

Mit dem Jahre 1837 lief die Spielpacht Chaberts ab und an seine Stelle trat Benazet, ein ausserordentlich begabter, grosszügiger Organisator, unter dessen Geschäftsführung Baden-Baden zu dem grössten Luxusbad Europas emporschnellte.

Ärztlicher Kreisverein Waldshut.

Sitzung am 22. Februar 1913 in Waldshut.

Tagesordnung:

I. Mit der Postdirektion wird ein Vertrag abgeschlossen für die ärztliche Behandlung der Postunterbeamten und deren Angehörigen. Die hauptsächlichsten Gebührensätze sind folgende:

1. erster Besuch in loco zwei Mark, nachts vier;
2. jeder folgende Besuch eine Mark, nachts drei;
3. jede Konsultation eine Mark, nachts zwei;
4. bei auswärtigen Besuchen ausser der obigen Besuchsgebühr vom Beginn des zweiten Kilometers ab noch 1,50 Mark für jedes angefangene Kilometer und ausserdem noch für Zeitversäumnis 40 Pfennig für jedes angefangene Kilometer;
5. für sofort oder zu einer bestimmten Stunde gewünschte Besuche das Doppelte zu Nr. 1 und 2.

Die Bezahlung erfolgt durch den ärztlichen Verein nach vorheriger Prüfung der Rechnungen.

II. Der Verein tritt der ärztlichen Landeszentrale für Baden bei.

III. Der jährliche Vereinsbeitrag wird auf fünf Mark erhöht.

Anwesend: Teufel, Uhlmann, Meier, Baer, Popp, Lutz, Lichtenberger, Weiher, Gerber, Schleinzler.

Bücherschau.

Veröffentlichungen der Robert Koch-Stiftung. Leipzig, bei G. Thieme.

Heft 4 enthaltend: 1. Studien über spontane Kaninentuberkulose von Stabsarzt Dr. Roth. 2. Beiträge zur Frage des granulären Tuberkulosevirus von Dr. R. Bittrolff und Dr. K. Momose. 3. Über den Typus der Tuberkelbazillen bei Parinaudscher Erkrankung (Conjunctivitis tuberculosa) von Stabsarzt Dr. Müller.

Heft 5/7: 1. Die Differenzierung des Typus humanus und bovinus des Tuberkelbazillus durch Erzeugung experimenteller Hornhaut- und Iristuberkulose am Kaninchenauge nebst Untersuchungen über das Auftreten und die Bedeutung der Komplementbindenden tuberkulösen Antikorpers von Prof. Dr. Schieck. 2. Experimentelle Tuberkulosestudien von Prof. Dr. Krusius.

Taschenbuch pharmazeutischer Spezialitäten von Dr. Hügel. Würzburg, bei C. Kabisch. M 2,80.

Im Auftrage der ärztlichen Lokalkommission Oldenburg hat der Verfasser in übersichtlicher Weise

ein ausführliches Verzeichnis aller pharmazeutischen Spezialitäten angefertigt, deren Zusammensetzung er ermitteln konnte. Bei jedem Mittel ist ausser dieser, der Name des Herstellers, Art, Inhalt und Preis der Packung sowie die Gebrauchsanweisung angegeben. Schwindel und Geheimmittel sind streng ausgeschaltet, dagegen sind die Spezialitäten des Deutschen Apothekervereins sowie der Concordia medica angeführt und als Anhang die Formulae magistrales berlinenses.

Besonders dem Kassenarzte kann das Büchlein als Nachschlagewerk umso mehr empfohlen werden, als auch der Preis der Kassenpackungen überall angegeben ist.

In der Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der **Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten**, Halle a. S., bei C. Marold, sind erschienen:

IV. Band, Heft 5: **Dieluetischen Erkrankungen der Bauchorgane** von Dr. Th. Hausmann-Rostock und Heft 6: **Klinik der Nierensteinerkrankung** von Dr. Kavo-Berlin.

Der Morphinismus und seine Behandlung von Dr. C. Bertololy-Strassburg i. E. Frankfurt a. M., Verlag Kostik. 153 Seiten. M 4.—

An der Hand der umfangreichen Literatur und eigener Beobachtungen gibt der Verfasser eine erschöpfende Darstellung der Pathologie, Diagnose und Prognose der Krankheit und schildert besonders eingehend die Symptome der verschiedenen Perioden des Morphinismus. Der zweite Teil ist der Therapie gewidmet, die ebenfalls eingehend behandelt wird.

Die exsudative lymphatische Diathese von Dr. P. Sittler. Würzburg, bei C. Kabisch. 110 Seiten. M 3,50.

Ein kurzes, aber inhaltreiches Buch aus der Praxis heraus für den Praktiker geschrieben, der für die Kinderpraxis aus ihm reiche Belehrung und Anregung schöpfen kann. Besonders die Berücksichtigung der wirksamen physikalisch-diätetischen Behandlungsverfahren ist ein grosser Vorzug des Werkchens.

Küche und Gesundheit, Kochkunst und Heilkunst von Dr. O. Schär. Verlag, Reform-Stuttgart.

Verschiedenes.

Süddeutsche Vereinigung kraftfahrender Ärzte. Was die K. V. D. A. bis jetzt über uns geschrieben und veröffentlicht hat, war zum grossen Teil berichtigungsbedürftig. Die von der K. V. D. A. in Nr. 3 der „Ärztlichen Mitteilungen aus und für Baden“ angegebenen Zahlen sind ebenfalls geeignet, Irrtümer über die Entwicklung der beiden Vereinigungen aufkommen zu lassen. Wir stellen deshalb folgendes fest:

Allein aus den Gauen Baden, Württemberg, Elsass-Lothringen und Pfalz der K. V. D. A. sind bei uns bis jetzt 225 Mitglieder eingetreten, dabei sind die Mitglieder anderer Gauen nicht eingerechnet. Nach den K. V. D. A.-Mitteilungen sind seit Gründung unserer Süddeutschen Vereinigung den Gauen Baden, Württemberg, Elsass-Lothringen und Pfalz der K. V. D. A. 9 neue Mitglieder beigetreten, im Monat Januar überhaupt kein neues Mitglied; unserer Vereinigung in der gleichen Zeit 84 neue Mitglieder. Diese Zahlen dürften wohl im Stände sein, das Bild der Entwicklung der beiden Vereinigungen in Süddeutschland etwas anders darzustellen, als dies von Seiten der K. V. D. A. geschieht, welche versucht, uns stets als eine kleine, unbedeutende Sondergruppe darzustellen.

Der Vorstand der Süddeutschen Vereinigung kraftfahrender Ärzte. E. V.

Personalnachrichten.

Niedergelassen haben sich: Die Assistenten Dr. Hans Preusse und Fräulein Dr. Irmgard Engel an der Kinderklinik, Dr. Paul Wössner an der Universitäts-Frauenklinik, alle in Freiburg, Dr. Alfred Mellerio in Heidelberg, seither Volontärassistent an der chirurg. Klinik daselbst, die Assistenten Dr. Erich Rominger an der med. Klinik, Dr. Willy Braunschweig am St. Josefshaus, Dr. Karl Glaewecke als Volontärassistent an der Frauenklinik, Dr. Marie Elise Schubert als Volontärassistentin an der Luiseheilanstalt, alle in Heidelberg, Dr. Franz Karl Egle als Assistenzarzt am städtischen Krankenhaus Karlsruhe, Dr. Rudolf Stürmer als Anstaltsarzt am Sanatorium Konstanzerhof und Dr. Hans Fossier als Assistenzarzt am städtischen Kranken-

haus, beide in Konstanz, Dr. Eberhard Kant als Assistent am Sanatorium Wehrwald in Todtmoos, Amt St. Blasien;

die Zahnärzte Werner Conrads, Karl Göltz und Kurt Ziegler als Assistenten am zahnärztlichen Institut, Rosa Wendling als Privatassistentin bei Professor Dr. Port, alle in Heidelberg, Emil Schneider als Assistent bei Dr. O. Bartels und Adolf Morstadt, beide in Freiburg.

Verzogen sind: Volontärassistent Dr. Moritz Pappenheim an der psychiatr. Klinik und die Assistenten Dr. Walter Kreienberg und Dr. Walter Bender an der med. Poliklinik, alle von Heidelberg, die Assistenzärzte Dr. Willi Winter an der psychiatr. Klinik und Dr. Siegfried Samelson an der Kinderklinik, beide von Freiburg, letzterer nach Leipzig, die Assistenzärzte Dr. Theodor Schnittkin am Erholungsheim Friedrichshaus in St. Blasien als Assistenzarzt an das Stadt Krankenhaus nach Posen, Dr. Josef von Kolanowski und Dr. Johannes Böhmeyer am Sanatorium Wehrwald in Todtmoos, ersterer nach Posen, letzterer an die Heilstätte Vogel-sang bei Gommern, Bezirk Magdeburg, Dr. Karl Schaubinger von Todtnau, Amt Schönau nach Schopfheim, Frauenarzt Dr. Heinrich Baumgärtner von Baden nach Homburg v. d. H.;

die Zahnärzte, Assistenten am zahnärztlichen Institut, Dr. Eugen Bergeat, Alfred Thurn und Albin Wawrina, alle von Heidelberg.

Dr. Karl Barth in Baden hat die Praxis aufgegeben.

Gestorben ist: Oberamtsarzt a. D. Friedrich Fischer in Bretten



Den Herren Ärzten für ihren eigenen Gebrauch zum Vorzugspreise!

KÖNIGL. FACHINGEN
 Natürliches Mineralwasser

831/12.11



SECACORNIN "ROCHE"
 -haltbar, genau dosiert-
 Die tiefintramuskuläre, reizlose Applikation gestattet neben vorteilhafter Ausnutzung eine richtige Abschätzung der Secale-Wirkung.

ÜBLICHE DOSIS: 1-2-4 ccm. SECACORNIN "Roche" pro injectione.

ORIGINAL-FLASCHE	AMPULLEN à 1,1 ccm.	TABLETTEN à 0,25 g
mit Secal. Mk. 1.- Fr. 1,25	3 Stück Mk. 1.20 Fr. 1.50 à Kr. 1.50	10 Stück Mk. 1.20 Fr. 1.50 à Kr. 1.50
• 10 • • 2.20 • 2.75 à Kr. 2.75	6 • • 2.40 • 3.- • 3.-	20 • • 1.60 • 2.- • 2.-
• 20 • • 4.- • 5.- • 5.-	12 • • 4.- • 5.- • 5.-	

F. HOFFMANN LA ROCHE & CO. GRENZACH (BADEN), BASEL (SCHWEIZ), WIEN III/A

Original-Dung's China-Calisaya-Elixir.

15 gr (= ein Esslöffel) enthalten 0,5 gr Cort. Chinae.

Seit 1883 in Deutschland eingeführt. — Weisen Sie Nachahmungen zurück. — Wird auch „ohne Zucker“ und „mit Eisen“ dargestellt.

Dung's aromatisches Rhabarber-Elixir.

10 gr (= ein Kinderlöffel) enthalten 2 gr Rad. Rhei.

Infolge der niederen Preise auch für Kassenpraxis geeignet. — Muster den Herren Ärzten kostenfrei.

Fabrikation von Dung's China-Calisaya-Elixir.

Inhaber: Albert C. Dung, Freiburg i. B.

959|24.4

Statt Eisen!

Statt Lebertran!

Haematogen Hommel

Frei von Borsäure, Salicylsäure oder irgendwelchen sonstigen antibakteriellen Zusätzen; enthält ausser dem völlig reinen Haemoglobin noch sämtliche Salze des frischen Blutes, insbesondere auch die wichtigen Phosphorsalze (Natrium, Kalium und Lecithin), sowie die nicht minder bedeutenden Eiweissstoffe des Serum, welche durch die Forschungen Prof. Garrels neuerdings große Bedeutung erlangt haben, in konzentrierter, gereinigter und unzersetzter Form. Als blutbildendes, organeisenhaltiges, diätetisches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene bei Schwächezuständen irgendwelcher Art von hohem Werte.

Besonders unentbehrlich in der Kinderpraxis.

Kann als diätetisches, die tägliche Nahrung ergänzendes Mittel jahraus, jahrein ohne Unterbrechung genommen werden. Da es ein natürliches organisches Produkt ist, treten niemals irgendwelche Störungen auf, insbesondere nicht der bei längerem Gebrauche von künstlichen Eisenpräparaten unvermeidliche Orgasmus.

Grosse Erfolge bei Rachitis, Skrofulose, Anaemie, Frauenkrankheiten, Neurasthenie, Herzschwäche, Malaria, Reconvalensenz (Pneumonie, Influenza etc. etc.)

Vorzüglich wirksam bei Lungenerkrankungen als Kräftigungskur. Sehr angenehmer Geschmack. Wird selbst von Kindern ausserordentlich gern genommen. Stark appetitanregend.

Haematogen Hommel gewährleistet

unbegrenzte Haltbarkeit in vieljährig erprobter Tropenfestigkeit und Frostsicherheit, absolute Sicherheit vor Tuberkelbazillen

durch das mehrfach von uns veröffentlichte, bei höchst zulässiger Temperatur zur Anwendung kommende Verfahren.

Um Unterschlebung von Nachahmungen zu vermeiden, bitten wir

stets **Haematogen Dr. Hommel** zu ordinieren.

Tages-Dosen: Kleine Kinder 1–2 Teelöffel mit der Milch gemischt (Trinktemperatur!), grössere Kinder 1–2 Kinderlöffel (rein!), Erwachsene 1–2 Esslöffel täglich vor dem Essen, wegen seiner eigentümlich stark appetitanregenden Wirkung.

Verkauf in Originalflaschen à 250 gr. Preis 3 Mk.

Versuchsgnats stellen wir den Herren Ärzten gerne frei und kostenlos zur Verfügung.

Aktiengesellschaft Hommel's Haematogen, Zürich (Schweiz).

Generalvertreter für Deutschland: Gerth van Wyk & Co., Hanau a. M.

985|12.2

Sanatorium „Schwarzwaldheim“ Schönbühl b. Wildbad

Kombinierte Anstalts- und
Tuberkulinbehandlung
Lungenkollaps-therapie
Gerat. Kehlkopfbehandlung

Privatheilanstalt für Lungenkranke.

— Chefarzt Dr. Baudelot —

Wirt Schwarzwald
650 m. ü. d. Meer.

Mittlere Preise.
3 Sterze.

Respektive Frau durch die Direktion

979|12.2

Gegen Verstopfung und deren Folgen:

Hämorrhoid., Kongestion, Leberleid., Migräne, Nervosität usw.
als purgo-antiseptisches Spezifikum für Kinder und Erwachsene
ärztlich warm empfohlen, rein pflanzlich, prompt wirkend, wohl-
schmeckend sind: **Apotheker Kanoldt's** 99)12.2

Tamarinden-Konserven.

In ovalen Schachteln à 6 Stück für 80 Pfg.; auch lose in Kartons
à 50 und 100 Stück für 5.00 und 10.00 Mk. — Duren alle Apotheken.
Allein echt, wenn von Apoth. C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

**Varicosan-
Binde**



gebrauchsf. einfach,
billiger Verband bei
Unterschenkelgeschwüren.
Max Kermes GmbH
Hainichen (Sachsen) S
Fabrik der erst. hervorragten
Verbandstoffe, Marke 'Kerma'

965)11.6

Orthopädische Heilanstalt.

Behandlung von Lähmungszuständen und Deformitäten aller Art, Frakturen, Luxationen etc. Skoliosenturnen. Röntgenlaboratorium. Orthopädische Werkstatt.
Mannheim. Dr. A. Stoffel. -
Spezialarzt f. orthop. Chirurg. u. Orthopädie.
L 14, 13. Früher Heidelberg.
920)24.12

Ein vorzüglich ärztlich anerkanntes Medikament bei

Nervösen

Zuständen
aller Art ist

**Stein's Brom-
Baldriansalz**

Sal bromatum, efferv. c. Valerian „STEIN“

1 Glas 1.75 Mk.

Pharmaceutische Fabrik „Stein“
Alfred Sobel, Durlach (Baden).

940)24.9

Institut
für
Röntgentherapie (Oberflächen- u. Tiefenbestrahlung
— Homogenbestrahlung —),
Finsen-Quarzlampen-Radiumbehandlung,
sowie statische Elektrizität, Hochfrequenz (Anwendung der Diathermie).
942)23.3
Mannheim O 2, 1 Dr. med. J. Wetterer,
(Paradeplatz). Spezialarzt f. Haut- u. Harnkrankheiten.

Göppinger Sauerbrunnen

eine der wenigen Mineralquellen, welche nur in reinem Naturzustande zur Abfüllung und zum Versand gelangen. Alkal. erd. Säuerling — hervorragend bewährtes diätet. Erfrischungsgetränk. Tagtägliches Tafelgetränk von Hunderten von Ärzten. Neueste Zeugnisse aus allen Gesellschaftskreisen durch die
Dr. Landerer'sche Brunnenverwltg. Göppingen.

809)1.6

Sanatorium Dr. Lippert für Magen- u. Darm-
Baden-Baden kranke (auch
nervösen Ursprungs).
Leber (Gallenblase)-,
Zucker-, und Nierenkranke. Mast- und Entfettungskuren.
— Beschränkte Patientenzahl. — 977)24.4

Sanatorium Stammberg
Schriesheim a. d. Bergstrasse
für weibliche **Lungenkranke** des gebildeten
Mittelstandes. — 4.50 Mk bis 6.50 Mk pro Tag. —
Sommer- und Winterkur.
Prospekt durch leitenden Arzt Dr. Schütz.
924)24.10

**Dr. Sack's Sanatorium für Hautkranke,
Heidelberg.** Klinische Behandlung aller chronischen und akuten
Dermatosen. — Finsen-, Quarzlampen-, Röntgen-, Hoch-
frequenz- und Radiumtherapie. — Vielseitiges kosmetisches Heilverfahren. —
Salvarsan- u. Hg-Kuren. — Urologische Behandlung. — Zimmer I. u. II. Klasse.
975)24.4

MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwan-
Prosp. frei, Sanator. Schloss
Godesberg b. Bonn-Rh. Rheinblick Dr. Mueller
Entwöhn. Kur. Erholungsbad
Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899 **ALKOHOL**
970)17.6

Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Zur Beachtung: Meist sind nicht die ganzen Orte, sondern nur einzelne Stellen darin gesperrt. Näheres s. „grosse“ Cavetetafel in „Ärztl. Mitt.“ oder „Ärztl. Vereinsbl.“

Fernsprecher 1 870 und 19 728.

Cavete collegae!

Drahtadresse: Ärzteverband Leipzig.

Kontroll- oder Vertrauensarztstellen für Krankenkassen-Verbände jeder Art im ganzen Reich.

Auskunft durch das Generalsekretariat.

Verband z. W. d. Inter. der Deutschen Betriebs-K.-K. (Rh.-Westf. Betr.-K.-K.-V.) Essen-Ruhr.	Eberswalde i. Bdbg.	Hauenstein i. Pfalz	Neuhaldensleben.	Recklinghausen i. W.
Buenos Aires (Argentinien).	Ehrang (Bezirk Trier) O.-K.-K.	Herne i. W.	Neustadt (Wied.)	Reichenbach i. Schl.
Aachen.	Eppstein i. T.	Herbrechtingen i. Württemberg.	Neustettin i. Pom.	Rhein O.-Pr.
Adolfshütte s. Crosta	Erkelenz , Rhld.	Hohen-Neuendorf a. Nordbahn.	Niederwöllstadt i. Hess.	Rheinpfalz.
Adolfshütte s. Crosta	Essen a. Ruhr (s. oben)	Kassel-Rothenditmold.	Obbornhofen , O.-Hessen.	Rosenheim.
Answeiler i. Pfalz.	Finstingen i. Lothr.	Kaufmännische Kr.-K. für Rheind. u. Westf.	Ober- u. Nieder-Ingelheim , Rhld.	Sagan i. Schl.
Arys , O.-Pr.	Frankfurt a. M.	Kellinghusen.	Oberrosbach i. H.	Schnafheim , Hess.
Baruth-Kleinsaubernitz i. Sa.	Frechen Bz. Köln a. R.	Kirchberg a. Jagst.	Ochsenwälder.	Schönwald , Bayern.
Betriebs-K.-K.-V. , s. oben.	Gebhardshain (Westerw.)	Köln a. Rh. , Stadt- und Landkreis.	Ockstadt i. Hess.	Schutterwald , Amt Offenburg i. Bad.
Bocholt , Westf.	Geilenkirchen , Kr. Aachen.	Köln-Deutz.	Oderberg i. d. Mark.	Schweidnitz (Schl.)
Breithardt , H.-N.	Gera , R., Text.B.-K.-K.	Kupferhammer b. Eberswalde.	Oedt , Rhld.	Schwerin a. W.
Bremen.	Gönningen , Wittbg.	Langschieß u. Watzelhain in Hessen-Nassau.	Parchwitz , K. Liegn.	Stettin , Fabr.-K.-K. Vulkan.
Breslau.	Greiffenberg (Uckerm.)	Leitzkau (Prov. Sa.)	Passau-Auerbach	Stommeln , Rhld.
Burbach i. W.	Gröba , Sachsen.	Ludwigshafen.	Pattensen i. Hann.	Vockenhausen i. T.
Burghaslach.	Grossharthau-Goldbach , Sa.	Metz.	Pechteich-Forst i. Mark	Wallhausen bei Kreuznach.
Burladingen i. Hohenzollern.	Gross-Schönebeck i. Mark.	Mömlingen , U.-Fr.	Plaue i. Thüringen.	Watzelhain u. Langschieß in Hessen-Nassau.
Canth (Bez. Breslau).	Hagendingen , Lothringen.	Mühlenbeck b. Berl.	Plettenberg i. Westf.	Weidenthal , Pfalz.
Crosta-Adolfshütte.	Halberstadt.	Mülheim a. Rhein	Pritzerbe , Brandbg.	Weissenfels (Saale).
Düsseldorf.	Halle a. S.	München-Gladbach.	Pudersbach , Kreis Neuwied.	Wesseling b. Köln.
	Hann i. Westf.	Nackenheim , Rhld.	Querfurt.	Wiesbaden.
	Hannau , San.-Verein.		Quint b. Trier.	Zeit (Prov. Sa.)
			Radebeul b. Dresd.	Zweibrücken.
			Rastenburg , O.-Pr.	

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft das Generalsekretariat, Leipzig, Dufourstrasse 18 II, Sprechzeit nachmittags 3—5 Uhr (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schiffsarzt- und Assistentenstellen sowie Vertretungen. 999]

Sanatorium Oberweiler

bei Badenweiler in Baden. 987]3.2

Frühjahrs-Saison für Leichtlungenkranke

aus dem mittleren Stande, namentlich auch für Frauen, vom 1. Februar an. Günstigste klimatische Lage. Mässige Preise. Prospekte. Dr. Vogel.

Freie Arztstelle.

Die Stelle eines Armen- und Krankenhausarztes ist bei uns frei geworden. Lusttragende wollen sich innerhalb 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde melden.

Todtnau, 7. Februar 1913.

Der Gemeinderat.

Keller.

991]2.2

Lufkkurort Nordrach, Schwarzwald für Leichtlungenkranke.

Kurhaus das ganze Jahr geöffnet. — Prospekt durch leitenden Arzt.

986]10.2

Dr. Weltz, Spezialarzt

Mit 3 Beilagen: Prospekt über Tuberoïd-Kapseln der Schweizer-Apotheke, Berlin, Friedr.-Str. 173.
Prospekt über Droserin von Dr. R. & Dr. O. Weil, Fabrik chem.-pharm. Präparate, Frankfurt a. M.
Prospekt über Gaderin von Alfred Gude & Co., Chemische Fabrik, Berlin-Weissensee.

Arztstelle.

992]3.2

In der Stadtgemeinde Schönau i. W. (Baden) ist durch Wegzug des bisherigen Inhabers die zweite Arztstelle frei geworden und soll möglichst bald wieder besetzt werden. Die Stelle trägt gegen 3000 # Kassenfixa und bietet Gelegenheit zu Privatpraxis. Es sind keinerlei besondere Verpflichtungen zu übernehmen.

Bewerbungen sind ausschliesslich an das Bürgermeisterramt Schönau i. W. (Baden) zu richten.

Den Herren Bezirksärzten empfehlen wir unser Lager der vorgeschriebenen **Formulare** zu

bezirksärztlichen Zeugnissen und Gutachten für

Führer von Kraftfahrzeugen.

Karlsruhe.

Malsch & Vogel,

Buchdruckerei und Verlagshandlung.